

Bemerkenswert ist, daß der Autor für die Verwirklichung des »Rechts auf Entwicklung« (das er im wesentlichen mit einem Anspruch auf Verbesserung wirtschaftlicher Bedingungen gleichsetzt) von Ausnahmezuständen keine Verbesserung erwartet. Viele Militärregime in der Dritten Welt sind anderer Meinung.

Philip Kunig

Dieter Braunstein/Kunibert Raffer (Hrsg.)

Technologie, Bildung und Abhängigkeit

Die kulturelle Dependenz der Entwicklungsländer, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1983

›Kulturelle Abhängigkeit‘ als Teil, Voraussetzung und Folge einer Entwicklung, die mit der Zerstörung autochthoner Lebensweisen in den Ländern der Dritten Welt im Zuge der Kolonialisierung, zugleich zur Übernahme fremder Verkehrssprachen, Bildungssysteme, Konsummuster und Technologien führte, erschwert nicht nur die gegenwärtige Rückbesinnung auf lokale, kulturelle Traditionen als einer Voraussetzung und Möglichkeit selbstbestimmter Entwicklung der Peripherien, sondern zementiert und legitimiert darüberhinaus in zahlreichen Fällen die bestehenden sozio-ökonomischen Ungleichheiten innerhalb der Entwicklungsländer, wie zwischen diesen und den Industrienationen. Diesem vielschichtigen und zunehmend als bedeutsam erkannten Teilbereich der Nord-Süd-Problematik widmet sich der von Dieter Braunstein und Kunibert Raffer herausgegebene Band.

Dieser Publikation, die die Beiträge eines im November 1982 von der Europäischen Akademie Wien veranstalteten, internationalen und interdisziplinären Symposions vereinigt, kommt in entwicklungstheoretischer wie -praktischer Hinsicht ein mehrfaches Verdienst zu: In theoretischer Hinsicht belegen die Beiträge, die sich bei aller Vielschichtigkeit der im einzelnen beobachteten Phänomene, am gemeinsamen Nenner des ›Dependencia-Konzepts‹ orientieren und somit ›kulturelle Abhängigkeit‘ zuvorderst als Folge der Integration der Dritte-Welt-Gesellschaften in die von den westlichen Industrienationen dominierten Weltmarktbeziehungen begreifen, daß diese Ansätze – auch wenn ihre wissenschaftliche Rezeption und Diskussion in den vergangenen Jahren nachzulassen schien – ihre heuristische Fruchtbarkeit für historische und aktuelle Forschung keineswegs verloren haben.

In inhaltlicher Hinsicht ergänzen sich die einzelnen Beiträge (trotz ihres begrenzten Umfangs und häufig thesenartigen Charakters) zu einem anregenden Ganzen: die historische Genese ›kultureller Abhängigkeit‘ und ihre gegenwärtigen Ausprägungen werden ebenso thematisiert, wie die damit verbundenen praxeologischen Fragen nach der Verminderung bzw. der Überwindung ›kultureller Dependenz‘ als Teil eines umfassenden Entwicklungsprozesses der Länder der Dritten Welt; eines Emanzipationsprozes-

ses, dessen Gelingen – so die zutreffende Feststellung der Autoren – nicht zuletzt auch von Bewußtseins- und Strukturveränderungen in den Industrienationen der nördlichen Hemisphäre abhängig ist.

K. Raffer behandelt in seinem einleitenden Beitrag die ökonomischen Auswirkungen kultureller Abhängigkeit. Der Autor skizziert die historischen Voraussetzungen der kulturellen Beherrschung der Peripherie (Zerstörung einheimischer Kultur- und Wirtschaftssysteme, Ausrichtung dieser Wirtschaften auf die Bedürfnisse der Zentren in der Phase der Kolonialisierung und des ›formellen‹ Imperialismus) und begründet den historischen und aktuellen Stellenwert und die instrumentelle Bedeutung des Faktors ›kulturelle Herrschaft‹. Kulturelle Abhängigkeit als ›informelle Herrschaft‹ tritt demnach an die Stelle der gewaltsamen Penetration des Südens und trägt »(. . .) als vollkommenste und letztlich billigste Form wirtschaftliche Vorteile zu erzielen (. . .)«, (S. 7) zur Absicherung und Ausweitung von Märkten in der Dritten Welt bei.

In einem zweiten Schritt analysiert der Autor die Transmissionsmechanismen und die wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen, die mit der Übernahme westlicher Kulturmuster in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Technologie, für den Entwicklungsprozeß in den Peripherienationen verbunden sind. Raffers Befund, daß die mittels ›kultureller Abhängigkeit‹ stabilisierten Produktions-, Konsumptions- und Sozialstrukturen in den Ländern der Dritten Welt nicht den Grundbedürfnissen der Masse der Bevölkerung, sondern den ›Extravaganzern der Eliten‹ und den Exportwünschen der Metropolen entsprechen, führt ihn zur Reflexion möglicher Übergangsstrategien:

Die vom Autor angedeuteten Perspektiven umfassen neben der Rückbesinnung der Dritte-Welt-Staaten auf eigene Werte, Traditionen und Produktionsformen und der Nutzung lokal adäquater Technologien, eine verstärkte ökonomisch-technologische Kooperation der Entwicklungsländer untereinander sowie die selektive Zusammenarbeit mit Industrieländern. Sowohl im Prinzip der Multilateralisierung (etwa durch Zusammenarbeit der Entwicklungsländer mit der EG) wie durch spezifische Zusammenarbeit mit kleineren Industrieländern (wie etwa Österreich) sieht der Autor Möglichkeiten, bestehende Abhängigkeiten zu reduzieren.

Hans-Joachim Bodenhöfers Beitrag skizziert die Möglichkeiten und Grenzen einer Reform der durch das koloniale Erbe verfestigten Strukturen im Bildungsbereich. Der Autor sieht gegenwärtig bei der Mehrzahl der Entwicklungsländer keine erfolgversprechenden Ansätze, die überkommenen, dualistischen Strukturen einer (wenn überhaupt) zweitklassigen Grundausbildung für die Mehrheit und einem europäisch orientierten Bildungssystem für die Eliten aufzuheben.

Die Beiträge von Dieter Braunstein sowie Charlotte Teuber und Guy Nzeribe zeigen am Beispiel der französischen bzw. der britischen Kolonialherrschaft Unterschiede und Gemeinsamkeiten ›kultureller Durchdringung‹ einschließlich der damit verbundenen, je spezifischen Möglichkeiten der Verfestigung, Aufrechterhaltung und Differenzierung politisch-ökonomischer Vormachtstellung. Diesen beiden historisch orientierten Studien folgt eine von Dieter Ernst unternommene Analyse der gegenwärtigen technologischen Abhängigkeit der Entwicklungsländer als eines neuen, durch das Fortschreiten von

Wissenschaft, Technik und internationaler Arbeitsteilung zunehmend bedeutsamer werdenden Phänomens ›kultureller Dependenz‹. Unter der Fragestellung wie Technologiepolitik zu einem Instrument des Übergangs zu eigenständiger Entwicklung werden kann, reflektiert der Autor die Negativfolgen bisheriger Technologietransferpolitik und versucht, die wichtigsten ökonomischen und herrschaftssoziologischen Restriktionen der von ihm geforderten, am Konzept der ›self-reliance‹ orientierten, Technologiepolitik zu beleuchten.

Die beiden abschließenden Beiträge des Bandes thematisieren anhand konkreter Beispiele gegenwärtige Formen internationaler Kulturbeziehungen: Herrmann Spirik widmet sich der österreichischen Entwicklungs- und Auslandskulturpolitik; Barbara Noel analysiert die multilaterale, durch die Lomé-Verträge vorstrukturierten Aktivitäten der Europäischen Gemeinschaft im Bereich Bildung und Technologie.

Hans-Wolfgang Platzer

Kenneth R. Simmonds

New Directions in the Law of the Sea

Oceana Publications Inc., Dobbs Ferry, New York, 1983. Release 83-1, \$ 85.00

New Directions in the Law of the Sea is a publication composed of documents and other materials on the new directions indicating the current development of the law of the sea, compiled and edited by Kenneth R. Simmonds. Release 83-1 is just one of the planned series which will bear a selective and generalist collection of some of the most important multilateral and bilateral treaties as well as certain regional and national materials on the law of the sea today. The basic role of the series is to point to some of the more significant developments in international and national practices involving the uses of the seas and also to monitor the progress and status of the UN Convention on the law of the sea as well as of the progress and status of the instructions created as a result of this convention. It is intended that the documents and materials to be provided in these series will provide a balanced and representative selection of materials regularly revised and updated, from which the reader can deduce the patterns of evolution of the new law of the sea. Generally it is not a commentary upon the documents and materials compiled. The series is likely to be a ready sourcebook for both policy-makers and academicians involved in the development of the law of the sea and of recommendable value to students in international law, because through it one is likely to observe the current development of international law in the creation of a new maritime order.

Costa R. Mahalu